

BRN 17247
Briefwechsel Bischof D. Zänker - Gen. Sup. D. Eger, 30. März / 9. Mai 1936

Aus dem Antwortschreiben Egers :

".. Bruderräte verbieten den Pfarrern der Bekennenden Kirche die Teilnahme an den Wittenberger Kursen, die von einem neutralen Kuratorium veranstaltet werden und bei denen führende Theologen der Bekennenden Kirche (bisher freilich nur die Prof. Schumann u. Heinselmann, Bischof Schöffel, Domprediger Ruff) Vorträge halten - warum?

3. Auf der Synode in Geynhausen hat man die Versuchung der donatistischen Irrlehre, die heute innerhalb der Bekennenden Kirche auftaucht, deutlich beim Namen genannt. Ich will hier nicht näher untersuchen, wie weit der Anspruch der Bekennenden Kirche, die rechtmäßige Deutsche Evangelische Kirche zu sein, in donatistischen Gedankengängen wurzelt. Aber ich

kann Ihnen gegenüber nicht dazu schweigen, wenn von maßgebenden Männern der Bekennenden Kirche allen Ernstes der Begriff der ecclesia propria diota, wie ihn die C.A. gebraucht, für die Bekennende Kirche in Anspruch genommen wird. Ich fürchte auch, daß donatistisches Wesen am Werk ist, wenn die Zusammenarbeit mit den Kirchenausschüssen von seiten mancher Bruderräte der "kirchlichen" Verurteilung anheimfällt...

4. Bedenklich stimmt auch weiterhin der Umstand, daß der Theologischen Erklärung von Barmen unter der Hand die Würde eines neuen Bekenntnisses unterschoben wird, das zusätzlich zu den Bekenntnissen der reformatorischen Väter hinzutritt. Ich habe Verständnis dafür, wenn man in der Bekennenden Kirche an den Erfahrungen und den großen Erlebnissen der Kampfjahre hängt, aber ich habe kein Verständnis dafür, wenn man aus einem theologischen Wort, das seine Bedeutung darin hat, daß es ad diem gesprochen war, ein Lehrgesetz zu machen versucht, das den Pfarrern und Gemeinden auf den Hals gelegt wird, und ich muß es aussprechen, daß der Boden des biblischen Glaubens verlassen wird, wenn uns von einem maßge-

benden Manne des altpreussischen Rates jede Aussprache über die Barmer Theologische Erklärung brüsk mit dem Bemerkten verwehrt werden kann, auch das Wort Gottes sei nicht Diskussionsgegenstand, sondern Diskussionsgrundlage! Wohin sind wir geraten?! Die Bekenntnisse der Väter wollen nach ihrem eigenen Zeugnis "nicht Richter wie die Heilige Schrift sondern allein Zeugnis und Erklärung des Glaubens" sein, "wie jederzeit die Heilige Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den damals Lebenden verstanden und ausgelegt und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammt worden" (Vorrede zur FC); die Barmer Theologische Erklärung aber glaubt man auf eine Ebene mit dem Worte Gottes selbst rücken zu sollen und von ihrer Anerkennung die Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi abhängig zu machen. - Ich frage Sie, lieber Herr Amtsbruder: "sollen Sie diese Lehre, wenn Sie uns auffordern, die Lehre der Bekennenden Kirche zur Grundlage der Arbeit des Landeskirchenausschusses zu machen? Dann kann nur ein entschlossenes "Nein" unsere Antwort sein. Wir lehnen diese Sonderlehren ab, weil sie nicht aus dem Evangelium und dem Bekenntnis der Väter stammen. Wir lehnen diese Sonderlehren ab, weil uns vor ihren Früchten bange ist: vor dem Geist der Selbstgerechtigkeit, der Lieblosigkeit, der Unduldsamkeit und der "Gewalt..." (S.11)

Zu den Dingen, die dem Landeskirchenausschuß wichtig sind, gehört auch die Anerkennung des entscheidenden Dienstes, den der Nationalsozialismus dem christlichen Glaubens- und Existenzverständnis geleistet hat, indem er vergessene oder verdeckte schöpfungsmäßige Gebundenheiten unseres Volkes wieder aufdeckte und in den Mittelpunkt seiner Idee rückte. Diese echte innere Bezogenheit von Nationalsozialismus und Christentum ist auch von der anderen Seite her da. Wo man diese Beziehungen verdunkeln möchte, wollen wir unermüdlich darauf dringen und dafür Sorge tragen, daß sie klar- und richtiggestellt werden. Zum vollen Inhalt der Verkündigung in einer evangelischen Kirche gehören Evangelium und Gesetz, Gnade und Natur. Dabei verhehlen wir und keinen Augenblick, daß das, was uns von manchen Seiten als "nationalsozialistische Weltanschauung" präsentiert wird, in einem deutlichen Spannungsverhältnis zum christlichen Glauben steht. - Wo Deutsche Christen nichts anderes wollen, als uns die oben entwickelten Anliegen wichtig zu machen und ihre Durchsetzung in der ganzen Deutschen Evangelischen Kirche zu betreiben, haben wir nicht nur keinen Grund, sondern auch kein Recht, den deutsch-christlichen Brüdern die Mitarbeit aufzukündigen..." (12)

Wir haben nicht die Forderungen oder Interessen von Gruppen zu berücksichtigen, sondern "Geeignete, treue und verständige Personen" auszuwählen. Und die nehmen wir, wo wir sie finden und sie bereit sind, mit uns entsagungsvollste und harte Arbeit zu treiben.

...daß nicht ein

1) Noch eines: es liegt mir sehr daran, eine eindeutige Stellungnahme des Pr. Rates und der VL zu den Wittenberger Kursen zur Hand zu haben. Nach der ersten Meldung sind diese Kurse auf Anregung und unter Förderung des Reichs- und Preussischen Ministers f.d.kirchl. Angelegenheiten, Kerl, ins Leben gerufen. Am Gründungsakt übertrachte Dr. Ruppel die Witsche des Ministers, D. Eger sprach als Vorsitzender, fe vor der Oberbürgermeister von Wittenberg, der Direktor der Lutherhalle (Lic. Thulin, von dem n.W. der Gedanke dem Min. nahegelegt worden sein soll), Konsult Ruge und Prof. P. Schumann.

Die Saale-Zeitung meldet am 28. 4.26 zum ersten Kurs: "In der Lutherstadt Wittenberg fand in diesen Tagen der erste der am Reformationstage 1935 gestifteten Wittenberger Kurse statt, die von Reichsminister Kerl angeregt worden sind und unter seiner Förderung stehen. An dem Kurs nahmen 40 im praktischen Amt stehende Theologen aus allen deutschen Landeskirchen teil. Prof. Schwann, Halle, wies in seiner Eröffnungsrede dem Kurs die Aufgabe zu, die Teilnehmer, ob Theologen oder Laien, zur gemeinsamen Besinnung über die Grundlagen kirchlicher Arbeit anzuweisen, nicht im Sinne einer Theologie, die im Dienste einer Gruppe das kirchenpolitische Handeln hinterher zu rechtfertigen hätte, sondern die sich mit den Fragen der Zeit mit dem Wort Gottes zu durchleuchten. Als Vorsitzender des Kuratoriums sprach Generalsuperintendent D. Eger, der mit einigen Mitglidern des preussischen Landeskirchenausschusses und des evangelischen Oberkirchenrats in Wittenberg weilte, ein Grußwort.

Die theologische Arbeitsgemeinschaft, die Prof. Schumann leitet, stand unter dem Gesamthe tema "Lehre und Amt der Kirche". Vorträge von Landesbischof a.D. D. Schöffel, Hamburg, Prof. Schumann-Halle und Domprediger Ruff - Magdeburg bildeten die Grundlage für die Aussprache, die durch eine Arbeitsgemeinschaft über die Bekenntnisschriften der evangelischen Kirchen unter Leitung von Prof. Heinzelmann vertieft wurde. Den äußeren Rahmen für den ersten Wittenberger Kurs bot die Lutherhalle, mit deren einzigartiger reformationsgeschichtlicher Sammlung Direktor Lic. Thulin die Teilnehmer bekannt machte. Am Schluß der Tagung fand ein Gottesdienst statt, bei dem Generalsuperintendent D. Zöllner die Predigt hielt."

Der Bruderrat der Prov. Sachsen hatte den Pfarren die Teilnahme abgeraten.

D. Eger schreibt in bezug darauf an Bischof D. Zänker am 9. Mai: ... Bruderräte verbieten den Pfarrern der Bekenntnenden Kirche die Teilnahme an den Wittenberger Kursen, die von einem neutralen Kuratorium (!) veranstaltet werden und bei denen führende (!) Theologen der Bekenntnenden Kirche (?) Vorträge halten - warum? ...

D. Schöffel soll nur zugesagt haben, weil er die Einladung als eine solche der Luther-Gesellschaft erhalten oder verstanden haben soll. Er soll erklärt haben, daß er andernfalls nicht angenommen hätte, wenn er steht Herr v. Sothen, der Beteiligung abgelehnt haben soll,